

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postverendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierspaltige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.

Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 4.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 29. Jänner 1916.

31. Jahrg.

Ämtliche Mitteilung

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

L/3.

Einberufungs- Rundmachung.

Die bei den Musterungen bis zu dem unten festgesetzten Einrückungstermin zum Landsturmdienste mit der Waffe geeignet befundenen österreichischen Landsturmpflichtigen

der Geburtsjahrgänge 1868 und 1869

haben, sofern sie nicht schon zum Dienste mit der Waffe herangezogen oder von diesem Dienste aus Rücksichten des öffentlichen Dienstes oder Interesses auf bestimmte oder unbestimmte Dauer entlassen worden sind, einzurücken und sich bei dem in ihrem Landsturmlitigationsblatte bezeichneten k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando, beziehungsweise k. k. Landwehr-(Landeschützen-)Ergänzungsbezirkskommando

am 21. Februar 1916

einzufinden.

Die bei Nachmusterungen nach obigem Einrückungstermin geeignet Befundenen der obbezeichneten Geburtsjahrgänge haben binnen 48 Stunden nach ihrer Musterung einzurücken.

Für jene, die wegen vorübergehender Erkrankung erst zu einem späteren als dem für sie nach den obigen Bestimmungen geltenden Termine einzurücken haben, gilt der hierfür bestimmte, aus dem Landsturmlitigationsblatte zu entnehmende Termin.

Die Landsturmpflichtigen haben sich an dem für sie bestimmten Einrückungstage im allgemeinen bis spätestens 11 Uhr vorm. einzufinden. Etwas kleinere Ueberreichungen dieser Stunde sind nur dann zulässig, wenn sie durch die Verkehrsverhältnisse begründet werden können.

Falls das im Landsturmlitigationsblatte bezeichnete k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando, beziehungsweise k. k. Landwehr-(Landeschützen-)Ergänzungsbezirkskommando inzwischen seinen Standort gewechselt

haben sollte, können die an dieses gewiesenen Landsturmpflichtigen auch zu dem ihrem Aufenthaltsorte nächstgelegenen k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando, beziehungsweise k. k. Landwehr-(Landeschützen-)Ergänzungsbezirkskommando einrücken.

Es liegt im Interesse eines jeden einrückenden Landsturmpflichtigen, ein Paar fester, feldbrauchbarer Schuhe, Wollwäsche, nach Tunlichkeit schafwollene Fußlappen, dann ein Egzeug und ein Eggefäß, sowie Putzzeug mitzubringen. Für die mitgebrachten Schuhe und die Wollwäsche wird die durch Schäkung festzusetzende Vergütung geleistet, wenn sich diese Gegenstände als vollkommen feldbrauchbar erweisen. Auch empfiehlt es sich, Nahrungsmittel für den Tag des Eintreffens mitzubringen, wofür eine festgesetzte Vergütung geleistet wird.

Das Landsturmlitigationsblatt berechtigt bei der Einrückung zur freien Eisenbahnfahrt — Schnellzüge ausgenommen — und ist vor Antritt dieser Fahrt bei der Personalfache der Ausgangsstation abstempeln zu lassen.

Die Nichtbefolgung dieses Einberufungsbefehles wird nach den bestehenden Gesetzen streng bestraft.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 24. Jänner 1916.

Der Bürgermeister:

Dr. Riegler m. p.

3. Mob. 7/86.

Rundmachung.

Umtausch von Messingmörsern.

Mit Beziehung auf die hierämtliche Anfrage an sämtliche Haushaltungen vom 12. September 1915/3. Mob. 186/40, betreffend den Umtausch von Messingmörsern (Küchenmörsern) gegen Eisenmörser wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß 40 Stück Porzellanmörser und 70 Stück eiserne Mörser, also zusammen 110 Kriegsmörser, hierabts eingelangt sind und in der Eisenhandlung des Anton Bauer in Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz, deponiert wurden.

Alle jene Parteien, welche sich jederzeit bereit erklären haben, Messingmörser gegen Eisen-(Steingut-)

Mörser auszutauschen, werden aufgefordert, diesen Umtausch im Laufe der nächsten Tage durchzuführen zu wollen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 24. Jänner 1916.

Der Bürgermeister:

Dr. Riegler m. p.

Bereinigte Staaten der Alten Welt.

Von M. J. K. S.

Der wirtschaftliche Erfolg steht im geraden Verhältnis mit der Größe des Zollgebietes.

Kein Geringerer als Friedrich List war es gewesen, der den bedeutungsvollen Satz ausgesprochen hat, daß aus der wirtschaftlichen die politische Einigung Deutschlands hervorgehen werde. Die Ereignisse der Geschichte haben dem von glühendem deutschem Volksbewußtsein durchdrungenen Manne, den seine Zeit leider nicht verstehen konnte, recht gegeben. Denn ihm und nur ihm haben wir es zu danken, daß ein großes, einiges Deutschland entstanden, das im Vereine mit seinen Bundesgenossen heute stark genug ist, gegen eine Welt gefährlicher Feinde siegreich zu bestehen. In den Plänen Friedrich Lists war natürlicher Weise das ganze Deutschland gelegen und so arbeitete er denn auch auf die Miteinbeziehung von Oesterreich-Ungarn in den Zollverein hin und war zu diesem Zwecke in Wien und Wien-Post für die Verwirklichung seines großen vaterländischen Gedankens tätig. Ja, er, der Vater des deutschen Eisenbahnwesens, arbeitete sogar einen Eisenbahnplan für Ungarn aus, der der wirtschaftlichen Idee dienstbar gemacht werden sollte. Der Frankfurter Zollverein ist bekanntlich die Wiege des neuen Deutschen Reiches geworden. Politische Ereignisse der Folgezeit bildeten aber dann ein Hindernis für den Anschluß Oesterreich-Ungarns an das neu geschaffene, seinen reichen Aufschwung nehmende mitteleuropäische Wirtschaftsgebiet. Die Volkswirtschaft des 19. Jahrhunderts nahm eine den Errungenschaften der modernen Technik entspre-

Im Falkenwinkel.

Roman aus der Mark von Anny Bothe.

31. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Das Donnerwetter, das sich über Freda und Görz entlud, als sie so selbstverständlich vor den Großvater hintraten und seine Einwilligung zur Verlobung erbaten, war nicht schlecht. Er witterte und fluchte und befahl Görz, augenblicklich mit seinen Siebensachen den Falkenwinkel zu verlassen.

Freda tröchte, Mechthild bat, und Tante Bathildis schalt über ihres Bruders Anzugänglichkeit.

„So'n Unverständnis“, klagte sie, „den Görz jetzt fortzuschicken, wo Du so schon nicht zurechtkommst. Was soll denn werden ohne ihn?“

„Es gibt noch mehr Leute in der Welt“, knurrte der Alte.

„Ja, aber nicht so tüchtige. Wenn Du klug bist, so schickst Du den Görz einstweilen nach Falkenhorst und läßt ihn sich weiter um Kranichsberg kümmern. Da wimmelt er hier nicht herum und kann der Freda auch nicht den Kopf verdrehen.“

Der Freiherr horchte auf.

„Das sähe aus wie ein halbes Zugeständnis“, wandte er unsicher ein.

„Na, was schadet denn das? Ist Raiz v. Görz nicht etwa ein tüchtiger Kerl? Ist er nicht aus sehr angesehenen Familie? Freilich, Geld hat er keins — nur eine alte Mutter und eine junge Schwester, die er ernähren muß. Aber ist das etwa eine Schande? Hat Freda nicht genug? Kann er nicht irgendwo eine Klitische kaufen, wenn er Falkenhorst nicht bewirtschaften soll, falls Volker doch noch mal den Dienst quittiert?“

Wenn Du Deine Einwilligung verweigert, so wird Anton die seine nicht vorenthalten, denn er will nicht, daß eins seiner Kinder so unglücklich sein wird, wie er es durch Deinen Eigensinn geworden.“

Udo v. Falkenstein fuhr auf die Schwester ein, dann aber sagte er hastig:

„Gut, Du sollst Deinen Willen haben. Ich will aber von der ganzen Geschichte nichts wissen. Der Görz soll sofort nach Falkenhorst gehen, und die Entscheidung soll Anton vorbehalten bleiben, wenn er heimkommt. Bis dahin existiert eine Verlobung nicht, und ich wünsche auch nicht, daß der Inspektor außerdienstlich hier verkehrt. Ich überlasse es Dir, die Sache in Ordnung zu bringen, Bathildis, wie Du auch die Verantwortung dafür trügst.“

„Die trage ich gern“, lachte das alte Fräulein. Und dann fiel sie ihrem Bruder, was schon seit Menschenzeiten nicht mehr vorgekommen, um den Hals und schmeichelte:

„Du bist doch ein guter Kerl, mein Alter, Gott segne Dich!“

Der Freiherr aber knurrte in sich hinein.

„Man wird alt und schwach. Der Krieg sitzt mir in den Knochen, und die Angst, die fürchterliche Angst kann ich nicht los werden.“

Im selben Augenblick taumelte Mechthild mit bleichem Gesicht ins Zimmer. Eine ungeheure Aufregung durchschüttelte sie.

„Großpapa“, ächzte sie, „es ist alles aus! Da, sieh her! Albarnerherziger Gott, ich ertrage es ja nicht! Es kann ja nicht sein! Mein Albrecht! Mein armer Bruder!“

Der alte Herr riß seiner Enkelin ein zeretztes Stück Papier aus der Hand. Tante Bathildis und Freda, die auch hereingestürzt, mühten sich um die halb Ohnmächtige, die Verlustklitte bebte in des Freiherrn Hand. Da stand es ja groß und deutlich, was der Alte schon seit Tagen gefühlt, die Augen traten ihm fast aus den Höhlen, als er es las:

„Vermißt“:

Garde-Rüfasser-Regiment, Rittmeister Albrecht von Lüderik“ und

„Tot“:

Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, Armin Freiherr v. Falkenstein, Schutz durch die Brust.“

Der Freiherr wollte, Freda mußte ihn stützen.

Mit einem unbeschreiblichen Blick reichte er Tante Bathildis das verhängnisvolle Blatt.

„Nun kommt das Ende“, keuchte er, „das schreckliche Ende!“

Bathildis schrie laut auf.

„Sibylle“, ächzte sie, „mein Gott, die Arme. Und Albrecht, unser guter Albrecht.“

Da aber stand auch schon Sibylle in der Tür. Ohne Hut, mit zerzaustem Haar, die Reitterte noch in der Hand, stand sie da und starrte alle wie geistesabwesend an.

„Ist es wahr?“ schrie sie. „Was blickt Ihr mich so mitleidig an? Tot! Tot!“ jammerte sie dann, „auf ewig mir genommen, ehe ich ihn noch besaß. Meine Liebe sollte ihn zurückführen, und mein Trug hat ihn getötet!“

Und dann lachte sie so gellend, so schrecklich auf, daß es wie ein Grauen durch alle Herzen fuhr:

„Verraten habe ich ihn, betrogen, den ich doch immer nur allein geliebt!“

„Sie ist ganz von Sinnen“, klagte Tante Bathildis, „läßt sie sich nur ausweinen.“ Und dann brach auch schon wieder ein Schluchzen aus ihrer Brust. Aber sie durfte nicht schwach werden, zu viele bedurften ja ihres Trostes.

Auch Mechthild richtete sich jetzt so festsam fest und entschlossen auf. Hart faßte sie Sibylles Hand, die sie heftig von sich stoßen wollte, und sagte bestimmt:

„Dein Mann und mein Bruder, mein Mann und Dein Bruder, beide sind sie verloren, aber wir wollen sie suchen, Sibylle! Komm mit mir! Wir werden, wir müssen sie finden.“

„Seid Ihr denn wahnsinnig?“ schrie der alte Freiherr, der, vom Schmerz übermannt, auf einem Sessel zusammengebrochen war.

chende Entwicklung, wobei nur große, einheitlich zusammengefaßte Wirtschaftsgebiete mit Erfolgssicherheit zu bestehen vermögen. Die Zeiten wirtschaftlicher Kleinstaaterei sind für immer vorüber, seit uns mit unwiderstehlicher Gewalt die Erkenntnis aufgezwungen wurde, daß der wirtschaftliche Erfolg im geraden Verhältnisse stehe mit der Größe des Zollgebietes. Nachdem Zölle im allgemeinen Hindernisse der Volkswirtschaft sind und nur in besonderen Fällen ihre Berechtigung besitzen, wird die Volkswirtschaft dort am günstigsten bestehen können, wo das Zollgebiet am größten ist. Nachdem aber bei dem historisch gewordenen Charakter staatlich begrenzter Volkswirtschaften Zölle einen besonderen Fall der Schutznotwendigkeit bilden, kann es nur vernünftig sein, wenn Staaten, die sich politisch untereinander verstehen, sich volkswirtschaftlich zu einer Einheit zusammenzuschließen.

Wenn wir aus dem heute noch tobenden Weltkrieg, der doch seine Grundursache im Wirtschaftlichen hat, die richtige Lehre ziehen wollen, dann haben wir in erster Linie den Gedanken Friedrich List's neu aufzunehmen und auf die Schaffung eines Zoll- und Handelsbündnisses mit dem Deutschen Reiche hinzuwirken. Ein derartiges Zoll- und Handelsbündnis wird aber für die daran Beteiligten nur dann seinen vollen Wert besitzen, und ihnen einen wirtschaftlichen Höchsterfolg zu bringen vermögen, wenn die Zollgrenzen gegenseitig vollständig fallen und die verbündeten Länder nach außen hin eine Zoll einheit bilden. Auf einen Anschluß der nordgermanischen Länder, der Schweiz, sowie der Balkanländer und der Türkei an dieses Zollgebiet wird dann noch weiter hingearbeitet werden müssen.

Im Hinblick auf die sich jetzt mit Riesenschritten vollziehende Verschuldung von England und Frankreich an die Vereinigten Staaten von Nordamerika wird die Union nach dem Kriege einen gewichtigen Schwerpunkt in der Weltwirtschaft bilden, dessen Anziehungskraft sicherlich stark genug sein müßte, alle europäischen Volkswirtschaften von sich abhängig zu machen, wenn diese einzeln dem England und Frankreich vergrößerten Einheitszollgebiete gegenüberstehen würden. Die sogenannte Amerikanisierung der Alten Welt, von der man in der Zeit vor dem großen Kriege schon so viel gesprochen, müßte zur traurigen Tatsache werden, wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn nach dem Weltkriege keine wirtschaftliche Einheit bilden würden und es nicht verstünden, dieselbe durch Angliederung der obererwähnten Länder zum Zwecke der Erzielung eines entsprechenden Gegengewichtes gegen die uns feindlich gesinnten Mächte auf ein Höchstmaß zu bringen. Dem Amerikanismus müssen die vereinigten Staaten der Alten Welt erfolgreich die Spitze bieten, dann ist das viele kostbare Blut unseres Volkstumes und seiner Freunde nicht umsonst geflossen und die bleichenden Knochen der pommerischen Grenadiere auf den Balkan-schlachtfeldern werden vor der deutschen Geschichte gerechtfertigt werden können.

Völkerglück und Friede vermögen nur dann dauernd unter uns zu wohnen, wenn wir die Fragen, die eine große Zeit an uns stellt, auch richtig zu lösen verstehen. Die Grundfrage aber, die zuerst gelöst sein muß, lautet: Wie schaffen wir in Europa ein dem Amerikanismus wirksam entgegenarbeitendes Gegengewicht? — Die Lösung dieser wichtigen Lebensfrage erscheint durch

„Mein, Großvater“, entgegnete Mechthild voll seltsamer Festigkeit. „Wir tun nur, was wir tun müssen. Tante Bathildis und Freda werden mir Wölfschen hüten, ich aber will Albrecht suchen und meinen armen, armen Bruder!“

Ein seltsamer Glanz war in Sibylles Augen getreten. Hoch richtete sich die schlanke Gestalt empor.

„Ja, komm zu unseren Toten, Mechthild“, sprach sie. „Das ist der einzige Weg, der uns zu gehen übrigbleibt.“

Alles Abmahnen, alle Einwendungen waren umsonst; die beiden jungen Frauen beharrten unerschütterlich bei ihrem Vorhaben. Sie wollten hinaus, Armin, wenn es ginge, heimzubringen, und Albrecht zu suchen.

Und nun zeigte sich, welche eine Stütze und Hilfe Raik v. Görk mit seiner tatkräftigen Besonnenheit für alle bedeutete. Der alte Freiherr hatte keinen Widerspruch mehr, als der Inspektor alle erforderlichen Notwendigkeiten für die beiden Frauen ins Werk setzte.

Bereits am anderen Morgen konnten die Schwägerinnen aufbrechen, wohlverstanden mit Empfehlungsschreiben, die Norded und Görk telegraphisch beordert hatten. Freda, Görk und Norded geleiteten Mechthild und Sibylle zur Bahn.

Sibylle schien ganz erstarrt in Schmerz. Sie sprach kein Wort, und ihr Antlitz war von einer geisterhaften Blässe.

Mechthild aber zeigte eine so seltsame Ruhe und Festigkeit, daß es alle befremdete.

Norded hatte sich zum Begleiter der Damen erboten, aber sie hatten abgelehnt — auch Görk, der, wie der Großvater vorge schlagen, mitsholte, mußte zu Hause bleiben.

Die beiden jungen Frauen wußten genau, wie unentbehrlich die Männer daheim waren.

Trübe Herbsttage schlichen über den Falkenwinkel. Nur Wölfschens helles Jauchzen belebte das stille Haus. Aber es tat allen weh. Voll banger Sorge weilten die Ge-

die Schaffung der deutsch-österreichisch-ungarischen Zollvereinigung gegeben. Die Mittelmächte haben die Zolleinheit zunächst unter sich herzustellen und auf den Anschluß der anderen ihnen wohlgesinnten europäischen Staaten hinzuwirken. Schon der Anschluß des Balkans und der Türkei an diesen Zollbund würde uns die Freiheit von Amerika bringen, da bei zweckentsprechender Ausgestaltung der Bodenkultur der letztbenannten Länder unsere Versorgung mit Baumwolle, die wir heute von Amerika beziehen müssen, möglich wäre. Schon Mazedonien allein könnte uns in dieser Hinsicht Freiheit bringen! Große volkswirtschaftliche Aufgaben, die durch das lang andauernde Übergewicht englischen Einflusses im Orient förmlich in Vergessenheit geraten waren, sind neu aufgetaucht und harren ihrer für die beteiligten Völker und Staaten segensreichen Lösung. Die Lösung der orientalischen Frage, die nunmehr zweifellos im Sinne der Mittelmächte erfolgen wird, bietet verschiedenen Völkern aller drei Erdteile der Alten Welt die Möglichkeit, sich unter zielbewußter, selbstloser deutscher Führung zu einem Völkerbunde zu vereinigen, der für die künftige Entwicklung der gesamten Kulturmenscheit von ungeheurer Bedeutung sein müßte.

Leider ist der wirtschaftliche Gesichtskreis vieler unter uns noch ein viel zu beengter, als daß sie gehöriges Verständnis für eine folgerichtige Wirtschaftspolitik aufbrächten. Wie die Dinge heute liegen, kann nur rasche und gründliche Arbeit zum Ziele führen. Mit wirtschaftlicher Flidarbeit beschränkter Kleingeister, wie sie die Anhänger der sogenannten wirtschaftlichen „Annäherung“ an das Deutsche Reich leisten wollen, ist gar nichts getan. Mit Halbheiten, wie dieser, kommt kein großes Werk zustande. Jetzt ist das Eisen heiß und muß daher geschmiebet werden. Wird der rechte Augenblick versäumt, geht alles in die Brüche. Wir verwerfen daher alle Vorschläge solcher Halbheiten, welche sich um das einheitliche Zollgebiet herumdrücken wollen. Auf einzelne Erzeuger, die bei solchem Zoll- und Handelsbündnisse infolge Fallens der Zollschranken Schaden leiden würden, darf ebensowenig Rücksicht genommen werden, wie bei einem Bahnbau auf Frächter, die dadurch überflüssig werden. Nur auf die völkische Gesamtheit ist in solchen Fällen das Augenmerk zu richten; denn diese wird bei Erweiterung des Zollgebietes unbedingt reichen Nutzen ziehen, insbesondere, wenn man in Betracht zieht, daß durch gewisse Schutzzölle mitunter nur eine volksausbeuterische Schwindelindustrie über Wasser gehalten wird. Was gut ist, wird bei Stärkung der Volkswirtschaft durch Erweiterung des Zollgebietes noch besser bestehen müssen; es wird wachsen, blühen und gedeihen zum Segen für Volk und Land.

Der europäische Krieg.

König Nikita landesflüchtig.

Der durch seine Verschmittheit berüchtigte König der Schwarzen Berge ist landesflüchtig; er hat, nachdem er dem Befehlshaber unserer Truppen zuerst seine bedingungslose Unterwerfung anbot, wenige Tage später sein Land und Volk in Stich gelassen und sich

denken da draußen auf den blutgetränkten Schlachtfeldern, wo so manches Auge brechen mußte, ohne daß eine liebe, linde Hand liebevoll darüber hinstrich.

Noch nicht eine Nachricht war von Mechthild und Sibylle eingetroffen. Nur ihre Ankunft in Sedan nach mancherlei Hindernissen hatten sie telegraphisch gemeldet.

Görk war nach Rücksprache mit Tante Bathildis wirklich nach Falkenhorst übergesiedelt. Aber jeden Tag kam er herübergeritten, um nach dem Rechten zu sehen, da der alte Freiherr nicht die Kraft dazu hatte. Görk war unermüdet. Seine Arbeitskraft schien fast ins Ungemessene zu wachsen, und Tante Bathildis sagte oft: „Er ist ein Schatz für uns.“

Bei Freda war diese Erkenntnis längst ausgemachte Tatsache, und sie wartete still auf die Zukunft. Kein Wort wurde mehr von einer Verlobung laut, aber sie glaubte an ihr Glück, obwohl ihre junge Seele voll Leid war, so daß sie oft meinte, es nicht mehr ertragen zu können.

Und weitere Siegesnachrichten flatterten in den stillen Falkenwinkel, aber die beiden Frauen da draußen, die schwiegen. Da faßte eine entsetzliche Angst den kleinen, so ent gewordenen Kreis im Falkenwinkel auch um Mechthild und Sibylle, und nur Volk's lustige Briefe und seine begeisterten Schilderungen vom Kriegsschauplatz warfen zuweilen einen hellen Lichtschein in den düsteren Alttag.

Eines Tages war auch Dietrich v. Norded bei dem alten Freiherrn erschienen, tieferst und feierlich.

„Am Gottes willen, Norded“, hatte der alte Mann gefragt, „was aibt es denn? Sie bringen doch keine neue Unglücksbotschaft?“

„Wie man es nimmt, lieber Baron. Nein, eigentlich komme ich mit einer freudigen Nachricht, doch bezweifle ich, daß Sie diese freudig aufnehmen werden. Und weil ich das weiß, bleibt mir leider nur das eine, Ihnen meinen Abschiedsbesuch zu machen, Baron.“

unter den Schutz der Entente begeben. Wenn manentene-grinische Würdenträger jetzt auch mit Augenzwinkern erklären, das Friedensangebot des Königs sei nur eine Finte gewesen, zu dem Zwecke eronnen, um unsere Truppen in ihrem Siegeszuge auf diese Weise eine Zeitlang aufzuhalten, so kann eine derartige Ueberheit nicht rasch genug abgetan werden. Es ist auch gar nicht ersichtlich, daß durch ein solch groteskes Manöver der Vormarsch unserer Truppen hätte behindert werden können.

Schon die Tatsache, daß die Waffen niederlegung im Lande glatt, wenn auch selbstverständlich nicht in ganz kurzer Frist, vor sich geht, und der Umstand, daß viele der Entwaffneten es vorziehen, in das Gefangenlager zu gehen, ehe sie in die Heimat zurückkehren, wo Hunger und Not ihrer wartet, ist bemerkenswert. Ohne wesentliche Behinderung sind unsere Truppen in das Innere des Landes zum Zwecke der allgemeinen Durchführung der Entwaffnung gezogen. Noch ist, im Gegensatz zu der Angabe, es soll der Widerstand bis zum Neujahr fortgesetzt werden, keine Spur einer solchen Widerfestlichkeit im Lande gefunden worden.

Wer es aber trotzdem nicht zu glauben vermag, daß das Durchbrechen des großen Diplomaten von Montenegro nach Lyon ohne Spur einer Besorgnis betrachtet werden kann, dem geben wir folgendes zu bedenken: Wir haben den Lovcen, sitzen in Cetinje, haben unsere Besatzungen in den nördlichen Forts, unsere Fahnen wehen über dem albanischen Skutari und über den montenegrinischen Küstenorten, und unaufhaltbar geht es den ganzen albanischen Küstenstrich hinunter: alles, was montenegrinische Hinterhältigkeit und Doppeltzungigkeit, russische Gewaltpolitik und italienische Eifersucht und Tücke gegen uns aufgebaut hat, ist durch die Gewalt unserer siegreichen Waffen zunichte gemacht. Die Tatsache, daß das ganze Land unterworfen, sämtliche Städte und größeren Ortschaften sowie die Hauptverkehrsader Montenegros, die Straße Nikita—Daniloo-grad—Podgoritza—Skutari in unserem Besitze sind, wird nicht verfehlen, auch der Legende vom letzten Widerstand der Montenegriner unter dem Prinzen Mirka ein Ende zu machen. Inzwischen bringt der Generalstabsbericht vom 26. d. M. die Meldung, daß auch die Vereinbarungen über die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres von den Bevollmächtigten der montenegrinischen Regierung bereits unterzeichnet worden. Durch die Unterzeichnung der Vereinbarungen über die Waffenstreckung ist Montenegro als Kriegs faktor nun endgültig ausgeschaltet.

So erscheinen nun alle jene — ihr überschlaues Nikita nicht ausgenommen — in der lächerlichen Gestalt der betrogenen Betrüger, die der Welt den Schwindel vormachen wollten, König Nikitas Flucht sei ein ganz besonders feines politisches und strategisches Manöver gewesen.

Das Uebereinkommen über die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres.

Das k. u. k. Armeeeoberkommando veröffentlicht im folgenden die am 25. Jänner um 6 Uhr abends unterzeichneten Bestimmungen über die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres. Diese lauten:

1. Alle im Lande befindlichen Kriegswaffen samt Munition und Zubehör inklusive Geschütze und Maschinengewehre, Handgranaten, Bomben usw., Kriegs-

Verständnislos blickte der alte Herr in das Antlitz des Zichowers.

„Sagen, Sie, Norded, sind Sie denn übergeschnappt? Sie — Sie kündigen mir die Freundschaft? Mir, der ich schon mit Ihrem Vater und Großvater befreundet war?“

„Ich denke gar nicht daran, lieber Herr Baron, Ihnen die Freundschaft zu kündigen. Nur unseren Verkehr werden wir wohl aufgeben müssen, denn ich habe mich mit Ghislaine, Freiin v. Falkenstein, Ihrer Enkelin, die Sie nicht anerkennen wollen, verlobt.“

Sekundenlang blieb es totenstill in der Stube. Der Freiherr stand, die buschigen, weißen Augenbrauen finster gefaltet, und starrte seinem Besucher ins Gesicht.

„Ich kenne die Dame nicht und will sie auch nicht kennen lernen.“

„Das dachte ich mir, Herr Baron, und darum komme ich, um Ihnen Lebewohl zu sagen. Ich danke Ihnen tausendmal für alles, was Sie mir je gewesen, und für die herrliche Freundschaft, die ich in Ihrem Hause gefunden. Aber selbst in dieser Scheidestunde will ich die Hoffnung nicht sinken lassen, daß doch noch eine Stunde schlägt, wo ich in dieses Haus zurückkehren darf.“

Der alte Freiherr hatte seine gebeugte Gestalt fest aufgerichtet.

„Allein zu jeder Stunde — mit Ihrer Braut niemals.“

„So ist die Sache abgemacht. Ich hätte nicht gewagt, jetzt, wo Ihr Haus voll Trauer ist, Sie mit meinen Angelegenheiten zu behelligen. Aber es widerstrebt mir, täglich in Ihrem Hause zu verkehren, ohne daß Sie Kunde hatten, welche Wendung mein Geschick genommen.“

Der alte Freiherr winkte müde mit der Hand.

(Fortsetzung folgt.)

materialien jeder Art, Schiffahrtsmittel, ob Privat- oder Staatsbesitz, werden den k. u. k. militärischen Kommandanten übergeben:

2. Art der Waffenablieferung: Jeder Montenegriner liefert die bei sich befindlichen Waffen und dergleichen in nachstehenden Orten ab: Podgorika, Niksic, Kolasin, Danilovgrad, Savnik, Andrijevica, Goransto. Die montenegrinische Regierung trägt die Verantwortung, daß niemand der Ablieferung fernbleibt. Durchführung der Hauptsache nach binnen drei Tagen, in kommunikatonsarmen Gebirgsgegenden längstens sechs Tage nach Unterzeichnung des Protokolls. Von diesen Orten werden die Waffen und dergleichen durch montenegrinische Transportmittel, wenn diese nicht ausreichen, österreichisch-ungarische, in die Orte Niksic, Danilovgrad, Podgorika geschickt, wo sie nach Ermessen der k. u. k. militärischen Stellen bewacht und gesichert werden. Notwendige Transportmittel spricht die montenegrinische Regierung unter Angabe des Ortes und des Transportgewichtes bei den k. u. k. Besatzungsbataillonen an; Offiziere dürfen ihre Seitenwaffen behalten.

Mit Schußwaffen können ausgerüstet werden: die notwendigsten Polizei- und Gendarmerieorgane aller Bezirke, Grenztruppen gegen Albanien. Weiter wird es gestattet, daß in den Grenzgebieten Albanien und teilweise gegen den Sandtschak Vertrauensleute der Behörden Revolver tragen. Jeder zum Tragen von Waffen berechnete Montenegriner muß stets eine von der montenegrinischen Regierung auf die Person ausgestellte Legitimation bei sich tragen, widrigenfalls er nach Ablauf der im Punkt 2 genannten Termine als feindlich Gesinnter bekämpft oder nach der Entwaffnung der militärgerichtlichen Behandlung zugeführt wird. Die montenegrinische Regierung wird über die Anzahl der in Waffen zu belassenden Personen dem k. u. k. Militärkommando in Cetinje einen konkreten Vorschlag machen und auch bekanntgeben, wie diese Organe äußerlich gekennzeichnet sind, beziehungsweise sein werden.

3. Da die k. u. k. Truppen bereits fast das ganze montenegrinische Territorium besetzt haben, steht es ihnen frei, bis zum Friedensschluß ihre Operationen fortzusetzen. Hierbei werden sie seitens der Montenegriner weder behindert noch beunruhigt werden. Die montenegrinische Regierung wird ihrerseits den k. u. k. Truppen bei diesem Vorgehen jede mögliche Unterstützung angebotigen lassen, und zwar betreffend Unterkunft, Holz, Wasser und Transportmittel, insoweit dies die bescheidenen Verhältnisse des Landes zulassen werden.

4. Die montenegrinische Regierung übernimmt, soweit es in ihrer Macht liegt, die Garantie, daß alle wehrfähigen Männer ruhig in ihren Wohnsitzen verbleiben werden und keinerlei Agitation gegen Österreich-Ungarn geführt wird. Im Falle irgendwo solche Agitationen oder Unruhen ernstlichen Charakters vorkommen sollten, kann das k. u. k. militärische Kommando diesbezüglich eine militärische Ueberwachung einführen. Die montenegrinische Regierung wird aus eigenem Antriebe von den k. u. k. Truppen bewaffnete Hilfe in jenen Fällen verlangen, in denen sie es für notwendig erachtet. Alle Häfen, Landungsplätze, Eisenbahnen und Befestigungen sind bereits in den Händen der k. u. k. Truppen und können bis zum Friedensschlusse behalten werden. Die montenegrinische Regierung erklärt, daß

im Lande keine weiteren Befestigungen existieren, und im Falle solche existieren sollten, steht es den k. u. k. Truppen frei, selbe zu besetzen.

5. Alle österreichisch-ungarischen und deutschen Kriegsgefangenen werden am 25. Jänner d. J. freigelassen und sind in Podgorika dem k. u. k. militärischen Kommando zu übergeben; die montenegrinischen Kriegsgefangenen werden beim Friedensschlusse übergeben, die montenegrinischen Delegierten bitten jedoch, daß ihre Kriegsgefangenen auch schon vor dem Friedensschlusse freigelassen werden. Jene Montenegriner, welche sich seit dem Einstellen der Feindseligkeiten, 17. Jänner, 8 Uhr 30 Minuten vormittags, den k. u. k. Truppen ergeben haben, gelten nicht als Kriegsgefangene und werden in ihre Heimat ehestens rückgestellt.

6. Die Verwaltung in Montenegro wird durch die montenegrinischen Behörden ausgeübt, die österreichisch-ungarischen militärischen Kommandanten können diesen

7. Alle am Skutarisee vorhandenen Schiffahrtsmittel Mitwirkung jederzeit in Anspruch nehmen, und deren Standort sind mittelst Verzeichnisses dem k. u. k. Kommandanten in Cetinje bekanntzugeben und soweit die Möglichkeit besteht, von der montenegrinischen Regierung nach Virpazar zu dirigieren. Nicht benötigte Transportmittel werden von den k. u. k. militärischen Stellen dem Besitzer rückgestellt werden.

8. Die königlich montenegrinische Regierung wird vom 25. d. M. an, wenn tunlich, täglich über den Stand der Waffenablieferungen dem k. u. k. militärischen Kommandanten in Cetinje berichten.

9. Die montenegrinischen Delegierten werden zur Kenntnis bringen, wo sich die verantwortliche Regierung Montenegros jeweilig befindet; dermaliger Aufenthaltsort ist Podgorika.

10. Die montenegrinischen Delegierten bitten, die Friedensverhandlungen möglichst bald zu beginnen, da hiedurch auf die Bevölkerung beruhigend eingewirkt werden würde.

Geschlossen und gefertigt von den beiderseitigen bevollmächtigten Delegierten.

Cetinje, am 25. Jänner 1916.

Die k. u. k. Delegierten:

v. Weber m. p., FML.

Schuppich m. p., Major des Generalstabkorps.

Die montenegrinischen Delegierten:

General Becir m. p. Major Vompur m. p.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurden die Orte Creta an der Buona in den Judikarien, südlich der Sperre Lardaro und Caldonazzo, am Westufer des gleichnamigen Sees und Station der Valsuganabahn, von schwerer feindlicher Artillerie beschossen. Auch im Ssonzo-Abchnitt waren die Geschützkämpfe lebhafter. Bei Oslavia am Görzer Brückenkopf rührt sich wieder die italienische Infanterie. Dort kam es zu Gefechten.

Auf dem russischen Kriegsschauplatz hat die feindliche Infanterie noch immer eine Ruhepause. Die Ereignisse an der Bukowinaer Grenze nehmen immer deutlicher den Charakter der von den Franzosen und Italienern beobachteten Taktik und Kampfmethoden an. Auch dort gibt es jetzt vorläufig nur lebhaftes Geschützfeuer.

Auf dem französischen Kriegsschauplatz war in der letzten Zeit den deutschen Truppen mancher Erfolg be-

schieden, wenn er auch nicht entscheidend auf den Verlauf der Kämpfe wirkt; die feindliche Macht wird aber dadurch immerhin etwas geschwächt. Im Norden von Arras konnten die Deutschen bei Neuville durch eine glückliche Minensprengung die vordersten feindlichen Linien in einer Frontbreite von 250 Meter nehmen. Auch in den Argonnen wurde ein feindliches Grabenstück erobert.

Ein englischer Truppentransportdampfer außerhalb des Hafens von Saloniki torpediert.

Wie Mailänder Blätter aus Saloniki melden, hat am 22. d. M. ein deutsches Unterseeboot außerhalb des Hafens von Saloniki einen englischen Dampfer mit 250 Soldaten sowie 200 Mauleseln und Munition an Bord torpediert. Dank einem raschen Manövrieren strandete der Dampfer an der Küste, so daß die Besatzung gerettet wurde. Zwei Torpedojäger und andere bewaffnete Schiffe unternahmen alsbald eine Jagd auf das Unterseeboot, die jedoch erfolglos blieb.

Englische Niederlage am Tigris. — 3000 tote Engländer. — Ein russischer „Sieg“ im Kaukasus.

Für die Engländer kommen wieder Hiobsposten aus dem Orient, in Mesopotamien scheint es wieder gewaltig schief gegangen zu sein. Nach türkischen Berichten wütete bei Menlahie (35 Kilometer östlich von Kut-ül-Amara) an beiden Ufern des Tigris eine Schlacht sechs Stunden. Alle Angriffe des Feindes wurden zurückgeschlagen, er mußte einige Kilometer nach Osten zurückweichen. Ungefähr 3000 tote Engländer lagen auf dem Schlachtfeld.

Gefangene sagten aus, daß die Engländer außer den in dieser Schlacht erlittenen Verlusten in den vorhergegangenen Schlachten in der Umgebung von Scheik Said 300 Tote und Verwundete verloren haben.

Aus dem Kaukasus melden die Russen einen Sieg über die Türken. Man weiß, mit welchen Siegesmeldungen aus dem Kaukasus die Russen im vorigen Winter der Welt aufwarteten. Und doch zeigte sich schließlich, daß sie über ihre alten Stellungen nicht hinausgelangt waren. Es ist also auch in diesem Falle der türkische Bericht abzuwarten.

Perisien soll sich dem heiligen Kriege angeschlossen haben.

Die militärischen Kreise Englands und die Wehrpflicht.

Vor kurzem brachte eine englische Zeitschrift ein Bild, das John Bull in demütig-ergebener Haltung und mit gesenktem Blick vor Lloyd George darstellt, der ihm eine Strafpredigt hält und diese mit dem Ausruf bekräftigt: „England zwingt jeden Mann, seine Pflicht zu tun“ (vergl. das berühmte Flaggenignal Nelsons unmittelbar vor der Schlacht bei Trafalgar: „England erwartet, daß Jedermann seine Pflicht tut“). Mit dem Bilde der britischen Wochenschrift stimmt es nicht ganz genau, denn mit ungeteilter demütiger Ergebung in das Unvermeidliche schluckt John Bull keineswegs die bittere Bille des Dienstzwanges hinunter, die man ihm mündgerecht machen will. Wie die bürgerlichen Kreise, so sind auch die militärischen in der jetzt jenseits des Kanals das ganze öffentliche Interesse in Anspruch nehmenden Tagesfrage gespalten. Es ist noch nicht lazae her, da sprach die militärische „United Service Gazette“, indem sie die Wehrpflicht im Auge

Kriegschronik.

8. Jänner: An der Strypa, bei Toporouk und Rarance in Ostgalizien erbitterte Kämpfe. Alle russischen Angriffe wurden abgeschlagen, 1000 Russen gefangen genommen. — An der italienischen Front heftige Geschützkämpfe. — Kavalla und die Insel Milos wurden von den Ententetruppen besetzt. — Auf dem Balkan wurden die Montenegriner von den Truppen des Generals v. Kövez auf der ganzen Front nach blutigen Kämpfen geworfen. Unsere Spizen stehen zehn Kilometer von Berane entfernt.

9. Jänner: Die Durchbruchversuche der Russen in Ostgalizien sind durchwegs gescheitert. In ihren Angriffen ist gestern eine Pause eingetreten. — Die montenegrinischen Höhenstellungen bei Berane wurden von unseren Truppen erstickt. — Nachts haben die Engländer nach heftigem, für sie sehr verlustreichem Kampfe Sedd-il-Bahr vollständig geräumt. Auf Gallipoli befindet sich kein einziger Engländer mehr. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist es den Deutschen südlich des Hartmannsweilerkopfes am Hirzstein gestern gelungen, den letzten der am 21. Dezember in Feindeshand gefallenen Gräben zurückzuerobern, dabei nahmen sie 20 Offiziere und 1083 Jäger gefangen und erbeuteten 15 Maschinengewehre.

10. Jänner: Das englische Schlachtschiff „König Eduard VII.“ stieß auf eine Mine und ist gesunken. — Die Kosten der misglückten Dardanellenexpedition beziffern sich auf 5½ Milliarden.

11. Jänner: Nach dreitägigen harten Kämpfen wurde heute von unseren tapferen Truppen der Lovcen, der mit seinen starken Befestigungsanlagen beständig Cattaro bedrohte, genommen. 26 Geschütze, Munition, Gewehre, Bekleidungs- und Bekleidungsgegenstände fielen in die Hände der Sieger. Auch im Nordosten Montenegros wurde der Feind geschlagen und Berane, sowie die diesen Ort beherrschenden Höhen im Sturm genommen.

12. Jänner: An der bessarabischen Grenze kam es auch gestern wieder zu erbitterten Kämpfen. Alle Angriffe der Russen wurden unter schweren Verlusten für sie abgewiesen. Der Rückzug des Feindes wurde mitunter zur regellosen Flucht. — An der italienischen Grenze kam es in den Abschnitten von Riva, Nisich und Tolmein, sowie vor dem Görzer Brückenkopf stellenweise wieder zu lebhaften Artilleriekämpfen. Ein Angriffsversuch der Italiener vor dem Südtail des Tolmeiner Brückenkopfes wurde abgeschlagen. — Die Offensiven gegen Montenegro schreitet erfolgreich vorwärts. — Ein österreichisch-ungarisches Seeflugzeuggeschwader belegte in Rimini die Munitions- und Schwefelsabrik mit verheerendem Erfolge mit Bomben. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz zerschellte ein Angriff der Franzosen bei Le Mesnil. — In Lille floa gestern das in einer Kasematte untergebrachte Munitionslager eines Pionierparkes in die Luft. Man glaubt das Unolück auf einen englischen Anschlag zurückführen zu müssen. Bis gestern wurden 70 tote und 40 schwerverletzte Einwohner geborgen. — Die griechische Insel Korfu wurde von den Franzosen besetzt.

13. Jänner: Die an der Adria vorgehenden österreichisch-ungarischen Truppen haben die Montenegriner aus Budua vertrieben und den nördlich der Stadt gelegenen Maini-Brch in Besitz genommen. Unsere im Lovcengebiet operierenden Kräfte standen gestern abends sechs Kilometer westlich Cetinje im Kampfe. Günstiger Verlauf der Gefechte bei Grahova. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurde bei Armentieres der Vorstoß einer starken englischen Abteilung zurückgewiesen. Ebenso misglückte in der Champagne bei Les Mesnil ein neuerlicher Angriff der Franzosen. Die Leutnant Bölle und Immelmann schossen bei Tourcoin und bei Vapaume je ein englisches Flugzeug ab. Den beiden unerschrockenen Offizieren wurde für ihre außerordentlichen Leistungen der Orden Pour le merite verliehen. Ein drittes und viertes englisches Flugzeug

wurden bei Roubair, beziehungsweise bei Ligny heruntergeholt. — Die Verluste des italienischen Heeres an der österreichischen Front betragen bis zum 1. Dezember 600.000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten, das ist ein Drittel der gesammten Mannschaften.

14. Jänner: Cetinje, die Hauptstadt Montenegros, wurde gestern nachmittags von unseren Truppen besetzt. Die Montenegriner befinden sich an allen Punkten ihrer Süd- und Südwestfront im Rückzuge. Unsere Truppen verfolgen den Feind über Grahova hinaus und dringen auch östlich von Bileca und bei Avtovac ins montenegrinische Gebiet ein. Bei Grahova erbeuteten sie 3 Geschütze samt Bedienung, 1 Maschinengewehr, 500 Gewehre, viel Munition und anderes Kriegsgerät. — An der bessarabischen Front wurden fünf große Angriffe der Russen unter schwersten Verlusten für sie zurückgeschlagen. Seit Beginn der Schlacht in Ostgalizien wurden von den Verbündeten 5100 Gefangene, darunter 30 Offiziere, eingebracht.

15. Jänner: In Cetinje wurden von unseren Truppen 154 Geschütze verschiedenen Kalibers, 10.000 Gewehre, 10 Maschinengewehre und viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. Die Zahl der bei den Kämpfen im Lovcengebiet erbeuteten Geschütze erhöhte sich auf 45. — Die Neujahrsschlacht in Ostgalizien und an der bessarabischen Front dauert fort. Bisher wurden alle die heftigen Sturmangriffe der Russen unter schwersten Verlusten für die letzteren abgewiesen. — An der italienischen Front entrißen unsere Truppen am Görzer Brückenkopf den Italienern eine seit der letzten Schlacht stark ausgebaute und besetzte Stellung bei Oslavia. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheiterte bei der Heeresgruppe v. Linington in der Gegend von Czerny, südlich des Stryboagens, ein russischer Angriff vor der Front der österreichisch-ungarischen Truppen.

hatte, von „wilder Torheit“. Weit davon entfernt, der Sache der Verbündeten zum endgültigen Sieg zu dienen, würde sie ihr ungeheuer schaden. Käme sie zur Geltung, dann müßten Industrie und die Finanzen Englands ausschließlich für seine eigenen Bedürfnisse in Anspruch genommen werden, sodas sie den Bundesgenossen nicht mehr zugute kommen könnten. Das aber würde gerade die verhängnisvollsten Folgen haben. Es wäre geradezu verbrecherischer Leichtsin, die Einwände unbeachtet zu lassen, die der Ausschuß des Vereines gegen den Dienstzwang so beweiskräftig ins Feld geführt habe. Durch nichts sei der Rekrutierung von Freiwilligen größerer Abbruch getan worden, als durch den Ruf nach der Wehrpflicht. — Wie ganz anders das „United Service Magazine!“ Unter der Ueberschrift „Nationale Gefahr und nationaler Dienst“ liest es der „Bourgeoisie“ und den Gewerkschaften wegen ihres offenen und versteckten Widerstandes gegen den Dienstzwang ganz gehörig den Text. England befände sich gegenwärtig in einer ähnlichen Lage, wie Frankreich zur Zeit der ersten Revolution, als es durch das Ausland in seiner nationalen Existenz bedroht gewesen wäre. Um die Wehrpflicht komme Großbritannien nicht herum, wenn es mit seinen Verbündeten aus diesem Kriege siegreich hervorgehen wolle — also regelrechter Bruderstreit im militärischen Lager Großbritanniens. Uns kann es schon recht sein.

Das Finale der Schlacht bei Czernowiz.

Der Kriegsberichterstatler der „Zeit“ berichtet: Czernowiz, Ende Januar. Wo der Trommelwirbel des Todes in der für die Russen verlorenen Durchbruchschlacht bei Czernowiz am heftigsten war, standen das nordmährische Infanterieregiment Nr. 93, das Barasiner Infanterieregiment Nr. 16, die Honvedregimenter Nr. 30 und 307. Höfers Tagesbericht hat sie genannt. Der vorspringende Waldbrücken südlich Toporouk war ursprünglich in ihre Stellungslinie einbezogen. Das mußte sein, wenn anders man ihn nicht dem Gegner überlassen wollte, war aber unvorteilhaft, weil er von beiden Seiten unter Flankenfeuer stand. Als die Gräben zertrommelt waren, stürmte der Feind, drang ein und wurde wieder hinausgeworfen. Um unnötige Verluste zu vermeiden, wurde jedoch der kurze vorspringende Abschnitt, auf den die russische Artillerie eingeschossen war, nicht wieder besetzt. Bei einem dieser Stürme wurde der russische Oberst Graf Bakuiin, ein Bruder des bei der vorjährigen Invasion in Suczama gefallenen Grafen, tödlich verwundet. Sein Oberstleutnant unternahm vier Stürme, um ihn zu retten, jagte seine Leute mit dem Revolver in der Faust in das Schnellfeuer der Ungarn. Hunderte fielen um eines Sterbenden willen. Einer der Offiziere erzählte es mir, während wir im Auto zur Stadt zurückkehrten, wo wir Gäste des lebenswürdigen Stadtkommandanten sind. In dieser Nacht ist Trommelfeuer, dem im Morgengrauen Generalsturm folgt. Die Schützengräben der Ungarn, Mährern und Kroater sind darauf vorbereitet. Sie sind drei bis vier Meter tief in die Erde eingegraben und oben mit Sandsäcken und hartgefrorenem Lehm überdeckt.

Abends fahren die Feldküchen so weit wie möglich vor, von wo Essen in Kochkisten bis in die vorderste Linie gebracht wird. Wasserfässer werden herangerollt, damit die Leute sich reinigen können. Tagsüber haben sie Brot, selbstgemachte Wurst, Kaffee, Tabak. Sie bleiben ohne Ablösung dort draußen — es ist ihnen lieber, versicherten sie mir übereinstimmend, die Sache auf einmal abzumachen.

Essend, rauchend, schlafend, schwabend hocken die Braven in ihren Erdlöchern. Das Krachen der Granaten über ihnen stört sie nicht. Sie sind Fatalisten geworden, ohne Furcht und ohne Trauer. Oben stehen die wenigen Feldwachen an die Brustwehr gedrückt und starren durch den Schlich des Schutzhildes in die brüllende Nacht, die wechselnd aufblitzt und in schwarzem Rauch erstickt. Das Silberband eingebauter Scheinwerfer und die Lichtkegel der Leuchttraketen geistern im Gewirr der Drahtverhaue, deren ausgerissene Pfähle wie um sich greifende Arme sind. Ein Knall verschluckt den anderen, ein Zischlaut überpeißt den letzten, krachende Flammen tanzen, schwarze Riesen heben sich und schlagen auf Drähte, Dekkungen und Menschen nieder.

Der junge Morgen lüftet mit blassem Arm das Bahrtuch der Nacht. Nun verläßt der Feind die Gräben und rückt heran. Vorweg einige Leute mit Drahtschneidern auf dem Gewehr, die gegen elektrische Starkstromleitung der Stacheldrahtverhaue isoliert sind. Wenige haben Sandsäcke mit, hinter denen sie sich im Vorgehen decken. Die übrigen kommen in dichten Massen wie Wellen in der Meeresbrandung. Der Höllenlärm des Trommelfeuers ist jäher Stille gewichen, die so stark wirkt, daß sie den übermächtigen Wachen in die Ohren braust. Diese Stille wäre Alarm genug, auch wenn kein Posten mehr am Leben wäre, um die Wartenden zu alarmieren.

Jeder sucht seinen Platz an der Brustwehr, soweit das Trommelfeuer sie noch belassen hat. Sie sehen die Russen schon mit freiem Auge, doch keiner schießt, ob auch die Aufregung und Ungeduld in ihren Fingerspitzen juckt. Flankierend aber peitschen die Schrapnells unserer Artillerie in die Sturmkolonnen, die sich lichten. Jetzt sind die Vordersten auf dreihundert Schritt heran, jetzt knirschen die Scheren schon im Draht. Feuer! Eine Flamme sticht

verhundertfacht aus allen Wehren, ein Knall zerreißt die Schwüle der Erwartung. Kindergeichter heben sich im Sterben, Väteraugen brechen, zuckende Leiber wälzen sich im Blut. Die erste Reihe ist erledigt. Geladen und gezielt, kein Nerv vibriert, jeder ist wie im Starrkampf angespannt. Schimpfen und Drohen der Offiziere treibt die Russen der hinteren Reihen wieder auf, die sich erschreckt niedergeworfen haben. Sie stürmen urrahschreiend vorwärts in die Drähte, winden sich zu Hunderten im Starkstrom, brüllen vor Schmerz, finden Lücken, die das Trommelfeuer riß, stürzen hinter dem Drahtverhaue in einen verdeckten Graben, spießen sich auf seinen Pfählen, füllen Drahtverhaue, Graben, Wall mit ihren blutenden Leibern. Ein purpurn gemulter Teppich von Toten und Verwundeten breitet sich vor der achten, zehnten, zwölften Sturmkolonne. Sie folgen, weiß Gott, sie folgen dieser Einladung des Todes. Welcher Dämon treibt sie!

Geschäftig, fühllos tacken die Maschinengewehre, vom Haß beseelt, der ihr heißgewordenes Rohr umspannt, knattern die Gewehre, eine Mine im elektrischen Kontakt fliegt auf, Erde, Menschenglieder, Waffen mit ihr. Handgranaten zerreißt die ersten Reihen, die durch die Lücken in die Umwallung dringen. Bajonett und Kolben sprechen das letzte Wort. Das Sperrfeuer russischer Artillerie hinter unsere erste Linie vermag die herbeigeilten Reserven nicht zurückzuhalten. Was vom Feinde lebendig in unsere Schützengräben kam, hebt zum Zeichen der Ergebung beide Hände. Dies war das Finale der großen Durchbruchschlacht bei Toborouk und Rarance, die zwanzigtausend Menschen tötete. Mit achzigtausend Mann Verluste zog sich der Feind auf seine alte Stellung zurück.

Am nächsten Morgen sind wir auf dem Flugplatz. Zurückkehrende Flieger melden, daß Verwundetenzüge in endloser Folge ins bessarabische Hinterland abgehen und umgekehrt von dort Verstärkungen im Anrollen sind. Aber Pflanz-Baltin gönnt dem Gegner keine Ruhe, sich zu reetablieren. Einer unserer Brandenburg-Doppeldecker kreist über den schweren Russenbatterien bei Bojan, um die Mörser darauf einzuschleusen. Ich begegne den Exzellenzen Pflanz-Baltin und Corda auf dem Wege zur Front; in ihren Mienen ist das Glücksgefühl des Siegers.

Dertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Auszeichnungen.** Hauptmann Herr Walbert Schöiber wurde wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde abermals mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet. — Herr Karl Molyes, Hauptmann im 2. Pion.-Bata., wurde ebenfalls mit dem Eisernen Kreuze 2. Kl. ausgezeichnet. Wir gratulieren den tapferen Offizieren!

* **Auszeichnung.** Herr Karl Winter, Zugführer beim k. k. Feldjäger-Bata. Ropal Nr. 10 wurde am 11. Jänner wegen seines hervorragend tapferen Verhaltens vor dem Feinde die silberne Tapferkeitsmedaille zum zweitenmal verliehen; zum Zeichen die Eisenspanne am Bande. Heil und Sieg!

* **Kriegstraung.** Montag früh fand in der hiesigen Stadtpfarrkirche die Trauung des sich im Konvaleszentenheime vom Roten Kreuze (Konvikt) in Pflege befindlichen Thomas Rukada mit Fräulein Luise Hermann, Schneidermeisterstochter aus Ybbsitz, statt. Herr Rukada ist aus Ybbsitz und war bei der Schmiebsgenossenschaft beschäftigt. Unter einigen Damen des Roten Kreuzes, den freiwilligen Pflegerinnen sowie den Kameraden desselben in dem Pflegeheim „Konvikt“ wurde eine Sammlung eingeleitet, welche die hübsche Summe von zirka 70 K ergab, mit welchem Betrage mehrere recht sinnige Geschenke angekauft und nach der Trauung Rukada übergeben wurden.

* **Auf Urlaub.** Zu kurzem Urlaub sind aus dem Felde zurückgekehrt die Söhne des Herrn Stadtphysikus Dr. Anton Effenberger Fährnich Anton Effenberger, Landw.-Inf.-Reg. Nr. 21, und Kadett Josef Effenberger, Fährnich bei Artillerie. Beide Herren sind an der Frontfront in Tätigkeit.

* **Zur Genesung** ist nach Waidhofen zurückgekehrt Herr Franz Rudnka, der sich beim Kriegsdienste eine Lungenentzündung zugezogen hatte. Wir wünschen ihm baldige vollständige Genesung!

* **Vom Felde in die Heimat zur Genesung zurückgekehrte Mannschaften.** Bei dem Dienstag früh in den Konvaleszentenheimen angekommenen Transporte verwundeter und kranker Mannschaften befanden sich auch wieder einige aus Waidhofen und Umgebung, welche teils beim Roten Kreuze, teils in den Pflegestätten Hollenstein und Ybbsitz untergebracht wurden und zwar: Gefreiter Albert Dießlinger, Opponitz; Infanterist Johann Bürbaumer, Sonntagberg; Matthias Spreitzer, St. Leonhard am Wald; Korporal Leopold Schwandegger und Infanterist Stefan Haselsteiner, Haselstaben; Infanterist Stefan Maner, Buchberg bei Scheibbs.

* **Städt. Kriegsfürsorge Waidhofen a. d. Ybbs.** An Geld- und sonstigen Spenden sind uns für das Kriegsspital zugekommen: Herr Direktor Hoppe 3 K, Herr Karl Schröckensuchs 3, Herr und Frau Kirchberger 10, Frau Wölter eine Violine. Allen geehrten Spendern und Gönnern sei hiermit herzlichst gedankt und wird um weiteres Wohlwollen gebeten.

* **Spenden für Verwundete und Kranke im Kriegsspital.** Angenannt 10 K, Angenannt 20 K, Frau Anna Brandstätter Teebutter, Frau Forster Wollschaden, div. Sachen und 10 K.

* **Am Geburtstage des Deutschen Kaisers,** unseres treuen Verbündeten, prangte auch unser Städtchen im Fahnenstucke. So wird es wohl auch in anderen Orten gewesen sein, wo Deutsche wohnen und des in Nibelungentreue zu seinem Verbündeten, Kaiser Franz Josef I., haltenden Hohenzollernfürsten gedacht haben.

* **Generalversammlung des Roten Kreuzes.** Dienstag den 8. Februar l. J. um 3 Uhr nachmittags findet im Auftrage des Stammvereines im städtischen Rathause im Gemeinderats-Saale (1. Stock) die ordentliche Generalversammlung des Zweigvereines Waidhofen an der Ybbs des patriotischen Hilfsvereines vom Roten Kreuze mit folgender Tagesordnung statt: 1. Tätigkeitsbericht und Mitteilungen der Vereinsleitung über das abgelaufene Jahr, 2. Kassenbericht und Erteilung des Abolutoriums, 3. Allfällige Anträge. (Wahlen finden während des Krieges nicht statt.)

* **Nachmusterung der Gemeindevorstandsmitglieder.** Mit Erlaß des k. u. k. Kriegsministeriums vom 10. Hartung wurde die Begünstigung der Gemeindevorsteher und der Mitglieder des Gemeindevorstandes (Gemeinderäte), womach es diesen ermöglicht wurde, sich bei den einzelnen Musterungen nicht stellen zu müssen, aufgehoben. Die Nachmusterung derselben wird Ende Feber stattfinden.

* **Eine allgemein zugängliche Versammlung** ist vom Stadtrate für morgen Sonntag den 30. Jänner um 3 Uhr nachmittags im Saale des Herrn Josef Nagel in der Weyersstraße einberufen. Tagesordnung: Bericht über die Versorgung der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs und ihrer Umgebung seit Kriegsbeginn. In Anbetracht dieses äußerst wichtigen und einschneidenden Berichtes ist es geboten, Mann für Mann zu dieser Versammlung zu erscheinen, um Aufklärung über den Mangel an Mehl und Brot zu erlangen.

* **Von der „Kriegsgetreideverkehrsanstalt“.** Am 20. d. M. fand die Sitzung des Beirates dieser Anstalt statt und brachten Wiener Zeitungen am 23. d. M. darüber den ausführlichen amtlichen Bericht, dem wir kurz folgendes entnehmen: Die Anstalt hat 212 Beamte (darunter 104 weibliche) angestellt. Die Mitglieder der Geschäftsleitung der Zentrale versehen ihre Funktion ehrenamtlich und beziehen keinen Gehalt. Die 212 Beamten beziehen per Monat einen Gehalt von rund 50.000 K und zwar 7 je 1000 K monatlich, 3 je 700 bis 800 K monatlich, 18 je 400 bis 600 K monatlich, 29 250 bis 350 K monatlich, 75 je 150 bis 250 K monatlich, 80 unter 150 K monatlich. Wie man sieht, hat diese Anstalt, die nun etwas über 1 Jahr besteht und die Versorgung der Bevölkerung mit Mehl und Brot zur Aufgabe hat, einen ziemlich großen Umfang angenommen und wäre zu erwarten, daß sie infolgedessen flaglos funktionieren würde. Leider verspüren wir in Waidhofen sehr wenig davon und ist es hoch an der Zeit, eine Besserung in der Versorgung der Stadt eintreten zu lassen.

* **Feldpostgrüße.** Heil 21er!
21er san ma, mir loss'n uns nix sag'n,
Ob's uns heut oder morg'n an Gottesacker trag'n,
Die Treu, die ham's brocha in Raßlmacherland,
Drum hau'n ma's holt teuflisch für eana große Schand.
Es kummt kana eine
Ueber d' Tiroler Alpenwand,
Denn wir holt'n d'Wacht
Mit den Deutschen Hand in Hand!
Gegen d'Schand!

Die besten Grüße aus dem Felde sendet allen lieben Waidhofnern Otto Reinhardt. Heil und Sieg!

* **Den Blumenteuflern gewidmet** ist folgendes Gedicht von Professor G. Goldbacher in Steyr, das auf Postkarten im Druck erschienen ist. Der Reinertrag ist für die Kriegsfürsorge bestimmt.

59, 14 und 2!
Landl, du hast an Terno g'macht,
Der is viel mehr wert als Geld;
Denn auf dö Buam mit'n Edelweiß
Schaut hiaz schon glei dö ganz' Welt.
Fürcht'n ön Tod und ön Teuf'l nôt,
Ham a kalt's Bluat in da G'fahr.
D'Feind höbn die Händ auf, wanns hoaft, hiaz kimmt
Neuna fuch'z'g, vierzeh'n und zwöa!

Ueberall, wo's was zan Wag'n gibt,
Sögen's eahn Löb'n glei' aufs Spiel.
's geht ja um d'Hoamat — drum „Vorwärts“ hoaft's,
Kostat's a alls — „Wia Gott will!“
Russ' oder Serb', oder wällisch's Slump,
Gach wird doh's G'fracht amal gar.
Ghnda da göbn's halt gar foan Frieß,
Neuna fuch'z'g, vierzeh'n und zwöa!

Drum san ma alle voll Freud und Stolz
Auf unsrö kreuzbraven Leut',
D'Hoamat is frei — dö's danken ma eahn
Auf ewig, ewig Zeit!
D'Rainer und d'Hessen und d'Landwöhr dazu:
Was für a schneidig' Schar!
Helden allhand und treu bis in' Tod:
Neuna fuch'z'g, vierzeh'n und zwöa!

* **Einberufung der 47- und 48-jährigen.** Diese Woche wurde die Kundmachung angeschlagen, mit welcher die bei den Musterungen zum Dienste mit der Waffe geeigneten besondern österreichischen Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1868 und 1869 zur Einrückung für den 21. Februar 1916 einberufen und angewiesen werden, sich an diesem Tage bei dem in ihrem Landsturm-legitimationsblatte bezeichneten Ergänzungsbereichs-Kommando, beziehungsweise Landwehr-(Landeschützen-) Ergänzungsbereichskommando einzufinden. Die Militärverwaltung beabsichtigt, auch diese Landsturmpflichtigen — ebenso wie dies bezüglich der 1865, 1866 und 1867 Geborenen erfolgen wird — bis auf weiteres im Hinterlande und in den Etappenräumen zu verwenden.

* **Ein Brief aus Amerika.** Einem uns von befreundeter Seite zur Verfügung gestellten Briefe entnehmen wir folgende Nachrichten über die Stimmung der Deutsch-amerikaner: „Wir hoffen, daß der Krieg bald ein Ende nehmen wird, wohl nicht früher, bis wir hier in Amerika ein Geßel durchbringen, wo wir jetzt fest dahinter sind, daß die Waffenhändler keine Waffen nicht mehr für England und Rußland senden dürfen. Wenn das nicht wäre, da hätte der Krieg schon längst aufgehört. Der Amerikaner ist die ganze Schuld daran, die wollen sich das Blutgeld verdienen. Unser Präsident ist ein Dickkopf, der will sich auch den Saß fühlen, aber wir Deutsch-amerikaner, wir werden schon dagegen treten, so viel wir können. Wenn der Krieg noch eine Zeitlang dauert, dann gibt es hier auch bald Krieg. Wir wollen es nicht hoffen, aber es fängt auch an, überall zu stinken. Ein Teil bin ich froh, daß ich hier bin und anders möcht ich wieder gerne draußen sein. Was wir hier lesen in der Zeitung, ist Deutschland und Oesterreich mit den Bulgaren und Türken der Sieg sicher. Die Engländer und Russen und Franzosen und Italiener können nicht viel machen, die Engländer sind ja nur Spiel-Soldaten. Wohl es kostet auch viele Menschen.“

* **Der zweite Winter im Kriege.** Nachdem auch dieser Winter mit Schnee, Eis und Kälte wie der vorige begonnen, ist der eigentliche Wintermonat noch milder verlaufen wie im Vorjahre, und dürfte dieses außerwöhnlich milde Wetter wohl eine große Seltenheit sein. Das Thermometer zeigte früh und abends stets einige Grad Wärme und erreichte gestern Mittag + 7 Grad Reaumur. Infolgedessen kommen jetzt schon Pflanzen zur Blüte, deren Zeit sonst erst im März oder April wäre. Sogar ein Hochsommersgewitter ersten Ranges wurde uns Anfangs Jänner beschert. Hoffentlich bringt diese abnorme Temperatur den Fluren später keinen Schaden, und läßt uns das Durchhalten im Weltkriege nicht gar zu schwer werden. Bis jetzt war auch der Wettergoß mit uns.

* **Reisen durch Serbien nach Bulgarien und der Türkei.** Die diesbezüglich erlassenen Vorschriften können von Interessenten beim Stadtrate Waidhofen a. d. Y. eingesehen werden.

* **Austausch von Messingmörsern.** 110 Stück Kriegsmörser aus Eisen oder Steingut sind in der Eisenhandlung des Herrn Anton Bauer deponiert und können dort im Laufe der nächsten Tage gegen Messingmörser (Küchenmörser) eingetauscht werden.

* **Anzeige über Gegenstände aus Blei.** Die Formulare über die bis 31. Jänner 1916 zu erstattende Anzeige über Gegenstände aus Blei (auch Hartblei) sind beim Stadtrate eingelangt und können dort abgeholt werden.

* **Metallzentrale, Einkauf von Kriegsmetall.** Die hiesige Firma Anton Bauer wurde von der Metallzentrale bis auf weiteres ermächtigt, gemäß den ihr erteilten Instruktionen für die Metallzentrale-Aktiengesellschaft, Wien, 1. Bez., Alleeblattgasse 4, Gegenstände aus Reinnickel, Kupfer, Kupferlegierungen (Messing, Tombak usw.) sowie Reinaluminium und Blei gegen bar einzukaufen und zu übernehmen. Die eingekauften Gegenstände werden Heereszwecken zugeführt. — Auch die Eisenhandlung Friedrich Nowak übernimmt Einkäufe.

* **Schlußresultate der Schützenabteilung des 1. k. Kriegervereines in Waidhofen a. d. Ybbs vom 23. Jänner 1916.** Abgegebene Schüsse 140. Beste erhielten: 1. Treffschußbest Herr Karl v. Facher mit 2 Teilern, 2. Herr Johann Hammerschmidt mit 7 Teilern. — 1. Kreisbest Herr S. Fuchs mit 81 Kreisen (1. Gruppe), 2. Herr Fritz Blamhofer mit 88 Kreisen (2. Gruppe), 3. Herr Karl Mimra mit 86 Kreisen (3. Gruppe), 4. Herr Anton Fischer mit 80 Kreisen (Jungschütze). — 4. Kranzl am Sonntag den 30. Jänner 1916 nach der bereits bestimmten Stundeneinteilung. Teilnahme jedermann gestattet.

* **Ausgrabung und Ueberführung von Gefallenen und im Felde Verstorbenen, Gesuchs-Urgenzen.** Laut Mitteilung des Armeeoberkommandos langen dort zahlreiche Gesuche ein, in denen, oft schon kurze Zeit nach dem Geschehen um Exhumierungsbewilligung, die Erledigung betrieben oder eine Auskunft erbeten wird, ob und wann die Entscheidung gewärtigt werden könnte. Es kommen sogar nicht selten Fälle vor, daß telegraphisch Urargenzen schon vor dem Exhumierungsgesuche an das Armeeoberkommando gelangen. Da alle derartigen, auf eine Beschleunigung der Exhumierungsgesuche abzielenden Eingaben eine schwere, und wegen der an die Militärkommandos des Armeebereiches ergangenen Weisung auf tunlichst rasche Erledigung, auch

überflüssige Belastung jener Organe bilden, die für die Exhumierungsangelegenheiten zur Verfügung stehen, sieht sich das Armeeoberkommando im Interesse einer ungestörten und dabei gerechten Erledigung der Gesuche zu der Verfügung veranlaßt, daß Urargenzen von Exhumierungsgesuchen nicht mehr an ein Kommando bei der Armee im Felde weitergeleitet werden. Es ist zu berücksichtigen, daß abgesehen von dem Lauf der Gesuche in vielen Fällen die vor Entscheidung über die Exhumierungsbitte zu pflegenden Erhebungen und Korrespondenzen mitunter außerordentlich umfangreich sind und eine längere Zeit beanspruchen. Um den Exhumierungswörtern jedoch nach Möglichkeit Sicherheit zu geben, daß ihre Eingaben bei den zur Entscheidung zuständigen Kommandos eingelangt sind, hat das Armeeoberkommando die genannten Kommandos bei der Armee im Felde unter einem angewiesenen, den Erhalt des Gesuches den Parteien unverzüglich mittels amtlicher Feldpostkarten zu bescheinigen und die erfolgte Verständigung auf dem Akte zu vermerken.

* **Niederösterreichischer Amtskalender 1916.** Nach authentischen Quellen zusammengestellt, ist dieses in den weitesten Kreisen einer von Jahr zu Jahr steigenden Anerkennung sich erfreuende Jahrbuch soeben, neuerdings erweitert, im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei zur Ausgabe gelangt. Der nunmehr vorliegende 51. Jahrgang enthält nebst dem als Taschenkalender zu verwendenden Kalenderium und der genealogischen Stammtafel des Allerhöchsten Kaiserhauses, einen ausführlichen Schematismus des Allerhöchsten Hofstaates, der legislativen Körperschaften, der gemeinsamen und der österreich. Ministerien und Zentralstellen, eine Uebersicht aller übrigen Zivil-, Militär- und kirchlichen Behörden und Anstalten der Monarchie, Bosniens und der Herzegowina sowie der Truppen und Heeresanstellungen, die Rangeinteilung und das Gehalts- und Pensions-schema der k. u. k. gemeinsamen und österreichischen Zivilstaatsbeamten, dann das Gagenschema der Offiziere und Militärbeamten, endlich den gesamten Personalstand aller Gemeindeverwaltungen, Unterrichts-, Humanitäts- und Krankenanstalten Niederösterreichs. Zahlreiche geschäftliche Notizen tragen den Bedürfnissen aller Berufsweige Rechnung. Als von allgemeinerem Interesse seien hier nur angeführt die Interessen-, Zinsszinsen-, Gehalts- und Lohnberechnungs-, Münz-, Maß- und Gewichtstabellen, die Tabak- und Pulververschleißtarife, die ausführlichen Bestimmungen über Postsparkassen, Postsendungen, Staats Telegraph und Telephon, eine tabellarische Uebersicht der österreichischen Wertpapiere (Nominalwert, Zinsstermine, Verzinsungstermine der Coupons, Dividende pro 1913 und 1914 usw.), ein Verzeichnis der pupillarischeren Wertpapiere, Verlosungspläne der in- und ausländischen Lottospielanleihen, eine Uebersicht der touristischen Literatur der Alpenländer, die Betriebsordnung samt Maximaltarif für das Platzfuhrwerk in Wien, ein Verzeichnis der europäischen Kur- und Badeorte sowie der in- und ausländischen belletristischen Kunst-, Musik-, Mode- und Jugendzeitschriften. Als wertvoller, auch in weiteren Kreisen wohl sehr erwünschter Beihelfer ist auch dem vorliegenden Jahrgange eine politisch-administrative Karte des Landes Niederösterreich beigegeben. Durch seinen reichen Inhalt trägt der vorliegende Jahrgang, dessen Angaben bis zum Druckbeginn ergänzt und richtiggestellt sind, den Bedürfnissen der weitesten Kreise Rechnung. Derselbe ist zum Preise von 5 K durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

* **N.-O. Landes-Vericherungs-Anstalten.** Im Laufe des IV. Quartals 1915 wurden folgende Resultate erzielt: Lebens- und Rentenversicherung: 960 ausgestellte Polizzen mit K 2.283.700.— Kapital und K 20.059.51 jährliche Rente; Brandschadenversicherung: 1638 ausgestellte Polizzen mit einer Versicherungssumme von K 47.832.863.—; Viehvericherung: a) Rinder, neubeigetretene Mitglieder —, neuversicherte Rinder — Stück mit K —.— Versicherungswert; b) Pferde, — beigetretene Mitglieder mit — versicherten Pferden im Versicherungswerte von K —.—; Unfall- und Haftpflichtversicherung: 569 ausgestellte Urkunden mit K 22.189.44 Jahresnettoprämie. — Am 31. Dezember 1915 aufrechte Versicherungen (in runden Zahlen): Lebens- und Rentenversicherung: 97.507 Polizzen mit 172 Mill. K Kapital und 900.423.34 K Rente; Brandschadenversicherung: 206.495 Polizzen mit einer Versicherungssumme von 3.017 Mill. Kronen; Viehvericherung: a) Rinder, 41.368 Mitglieder mit 136.455 versicherten Rindern im Versicherungswerte von K 56.429.660.—; b) Pferde, 28.460 Mitglieder mit 43.600 versicherten Pferden im Versicherungswerte von K 38.962.000.—; Unfall- und Haftpflichtversicherung: 18.300 Urkunden mit K 685.000.— Jahresnettoprämie.

* **Die rauhe Witterung** ist häufig Ursache von Erkältungen, welche sich in rheumatischen Gelenks- und Muskelschmerzen äußern und, nicht gleich bekämpft, uns oft wochenlang quälen. Um derartigen Erkältungen sicher abzuwehren, ist es rasam, „Herbabin's Aromatische Essenz“ anzuwenden. Die Wirkung dieses aus kräftigen Heilpflanzen und Wurzeln der Alpen hergestellten Pflanzenextraktes wurde seit nahezu 50 Jahren in vielen Zivil- und Militärspitälern erprobt und von den

Ärzten als vorzüglich anerkannt. „Herbabin's Aromatische Essenz“ hat sich als schmerzstillende und stärkende Einreibung nicht nur bei rheumatischen, sondern auch in gleichem Maße bei nervösen Schmerzen außerordentlich bewährt. Diese Essenz wurde auf der dritten Intern. pharmaz. Ausstellung mit der großen goldenen Medaille prämiert. Alleinige Erzeugung Dr. Hellmann's Apotheke „Zur Barmherzigkeit“, Wien, VII., Kaiserstraße 73—75. Vorrätig in den meisten Apotheken. Man achte auf Name und Schutzmarke.

* **Ein wohlmeinender Ratgeber für Kranke** betitelt sich ein Büchlein, das die alte Spora Apotheke in St. Pölten an jeden Leidenden gratis und franco verschickt. Das Büchlein will aufmerksam machen auf die vorzüglichen Eigenschaften der Hubertustabletten der genannten Apotheke und liegt auch der heutigen Zeitung ein Prospekt darüber bei. Jeder, der darum schreibt erhält das Büchlein nebst einer Probe der Hubertustabletten und erwachsen ihm daraus keinerlei Kosten.

* **Waidhofner Lebensmittelmarkt am 25. Jänner 1916.** Während die Zubereitung von Tafel- und Strudeläpfeln am heutigen Wochenmarke in mehr als genügender Menge stattfand, Käufer in jeder Sorte ihren Bedarf decken konnten, war Gemüse nur sehr wenig angeboten. Von vielen Marktbesuchern wurde die Frage aufgeworfen, ob es denn nicht möglich wäre, von auswärts Gemüse auf den Markt zu bringen, nachdem doch in allen anderen Belangen auch Mangel vorherrscht. Äpfel wurden das Kilo zu 20—30 h verkauft.

* **Vom Schweinemarkt am 25. Jänner 1916.** Die zugeführten wenigen Stücke an Fetteschweinen und Ferkeln konnten am heutigen Wochenmarke nicht alle abverkauft werden. Eine kleine Partie von Fettschweinen war heute angeboten, es war aber trotz der wenigen Stücke nicht möglich, den Markt gänzlich zu räumen.

* **Ybbö. (Heldentod.)** Am 2. Jänner erhielt der ehemalige Besitzer von Groß-Haselstein Herr Leopold Kerschbaumer die Nachricht, daß sein Sohn Stefan am 28. Dezember v. J. auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz durch einen Kopfschuß den Heldentod fand. Noch ein paar Tage vorher langte ein Schreiben von ihm ein, worin er die schöne Christbaumfeier schilderte, die ganz in der Nähe des Feindes abgehalten wurde und die auf alle Teilnehmer tiefen Eindruck machte. Schon am 28. Dezember traf ihn die tödliche Kugel. Drei Brüder von ihm stehen ebenfalls im Felde, einer davon (Leopold) ist schon seit langem vermißt.

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Gestorben.) Samstag den 22. d. M. verschied hier nach längerem Schmerzenslager Herr Josef Gatterbauer, Privatier und ehemaliger Hausbesitzer, im 76. Lebensjahre. Der Entschlafene war der Vater des hiesigen Gastwirtes und Frachtenfuhrwerkes Herrn Josef Gatterbauer d. J., welcher anlässlich der zweiten Belagerung Przemysl in russische Gefangenschaft geriet und hatte noch knapp vor seinem Hinscheiden eine Karte aus Rußland von diesem erhalten, womit der Gefangene ihm herzlich Glückwünsche zum Jahreswechsel übersandte. Es war der letzte Gruß an den sterbenden Vater.

— (Ein bestraffter Rumpantjer.) Der hier in der Viehdorferstraße Nr. 4 wohnhafte Gemischtwarenhändler Friedrich Reif scheint der Meinung zu sein, daß für das kaufende und selbstverbrauchende Volk jetzt in dieser Hochsaison aller Lebensmittelwucherer, Preistreiber und Lebensmittelverfälscher jeder, auch der größte Schund, noch gut genug sei. So verkaufte er einer Kundin einen Viertelliter Rum in einer versiegelten Flasche, deren aufgeklebter Zettel auf „Jamaika-Rum“ lautete, empfahl ihr denselben als „neue Sendung“ und „bessere Qualität“, während er jedoch das „edle Getränk“ deart mit Spiritus verpantficht hatte, daß der Rum nicht nur schließlich „so hell und klar wie ein echter Stangelbrunner war“, sondern auch der damit zubereitete Tee als gänzlich ungenießbar fortgeschüttet werden mußte. Die Kundin erbatte bei der Gendarmerie die Anzeige und wurde nun Reif, weil er selbst erzeugten Rum als fremde Marke ausgegeben und noch dazu so greulich verpantficht hatte, vom hiesigen Bezirksgerichte zu 20 K Geldstrafe verurteilt. Außerdem wird der Fall auch noch das Kreisgericht St. Pölten beschäftigen.

— (Militärisches.) Amstetten ist auf unbestimmte Zeit zur Garnison geworden. Eine schwere, ernste Zeit, die die uns rings umlauern den Feinde abzuwehren forderte, tausendfache Menschenopfer unserem Volke kostet, die unsere Feinde zu blutdürstigen Raubtieren erniedrigte, zu Wortbrechern, Meuchelmördern, hat unser Städtlein zu einer kleinen Garnison gemacht. Ueber 600 Landsturmpflichtige, dem 25. Landwehr-Infanterieregimente St. Pölten angehörend, durchwegs Männer im Alter von 49—50 Jahren, kamen Montag den 23. d. M. hier an und werden hier ihre Ausbildung erhalten. Dieselben sind in den Turnsälen der beiden Knabenschulen, im Stoppmeierhause, im alten Bezirksgerichte und in den Gasthöfen Schilhuber und Laurer untergebracht, während in einem Hoftrakt des Rathhauses ein leerstehender Raum als Küche für sie eingerichtet wurde.

Mauer-Dehling. (Feldpostbrief.) Einj.-Freiw. Zugführer R. M., welcher bereits zum zweiten Male im Felde steht, schreibt unterm 15. d. M. von der Tiroler Grenze: Mir geht es so weit ganz gut, nur unter der Kälte haben wir halt zu leiden, nun 5 Wochen sind bereits überstanden, wir werden es schon auch weiter noch aushalten. Unsere Unterstände sind ja sehr gut, auch für die Mannschaft; in jedem Hüttlein brennt ein Ofen, so daß wir es ganz gemütlich haben. Essen ist sehr gut, bekommen täglich 1/2 Liter Wein, hie und da sogar Bier und manchmal haben wir es besonders gut — ein Glas Champagner. Wir Einjährige essen in der Offiziersmenage und da ist es abends immer recht gemütlich und lustig, wir haben ein tadelloses Grammophon in unserer Stellung. Als wir mit unserem Zug uns hier eingeschossen haben, ist es ziemlich unheimlich gewesen; es ging nämlich ein so starker Sturm, daß man erstens die Kommandos sehr schwer verstehen und weitergeben konnte und zweitens hörte man das Herankommen der feindlichen Geschosse erst aus ganz unmittelbarer Nähe, so daß man sehr wenig Zeit hatte, um sich zu decken. Nun, da heißt es eben starke Nerven haben, wird man getroffen, wird man nicht getroffen, man darf gar nicht daran denken. Das ist dann immer ein erlösendes Gefühl, wenn die feindliche Artillerie und später auch wir das Feuer einstellen. Freilich man gewöhnt sich daran. Unser gestriger Patrouillengang auf den war wieder ganz interessant. Ein Kadett und unser drei Einjährige marschierten vorgestern mittags hinunter nach Wir schliefen wieder einmal in ganz ausgezeichneten Betten und bekamen etliche Krügerl vornehmen Geistesjantes. Den nächsten Tag wurde um 1/4 Uhr früh weggeritten. Unzählige Sterne funkelten in der eisigkalten Nacht. Nach zwei Stunden kamen wir zum Wirtshaus, welches heute freilich nur mehr ein Trümmerhaufen ist; hier hat die italienische Artillerie schon ihre Arbeit getan. Nun mußten wir zu Fuß weiter. Steigeisen wurden angehängt, die Eispickeln zurecht gemacht. Nach einer halben Stunde kamen wir zu einer Baracke, wo wir Kaffee zu trinken bekamen. Nach kurzer Zeit ging es weiter. Wir hatten eine mühsame Kletterei auf eisigem Boden zu überwinden. 1 1/2 Stunden und wir waren beim Bataillonskommando angelangt. Nun stärkten wir uns kräftig, denn den schwierigsten Teil hatten wir nun erst vor uns. Wir mußten nun vor in unsere Schützengräben, um für unsere Artillerie wertvolle Skizzen zu zeichnen. Hinter Felsblöcken auf allen Bieren kriechend kamen wir nach einer halben Stunde in unseren ersten Schützengräben. Doch wir waren noch nicht am Ziele; wir mußten in die Vorfeldstellung hinaus. Während dieser kurzen Strecke pfliffen die italienischen Gewehrflügel ganz unheimlich an uns vorüber. Glücklicherweise gelangten wir auch in den vordersten Graben — 35 Meter vom italienischen Schützengraben entfernt. Mittels eines Periskops, welches wir über den Graben hinaushielten, konnten wir ganz gut zeichnen. Doch die Italiener hatten scharfe Augen und nahmen das Periskop sehr bald unter ein lebhaftes Feuer. Mehrmals mußten wir unseren Standpunkt im Graben wechseln. Ein interessantes Schauspiel bot sich uns, als unsere Artillerie auf die italienischen Schützengräben feuerte. Herrlich war dieses Schießen; 35 Meter vor uns freipierten unsere Granaten und Schrapnells, unter den Italienern Tod und Verderben speiend. Nun, wir waren froh, als wir unsere Skizzen fertig hatten, denn da vorne ist es auf die Dauer nicht sehr gemütlich. Glücklicherweise gelangten wir, trotzdem wir wiederum von den Italienern mit ihren Kugeln begleitet wurden, zurück. Unsere Aufgabe hatten wir erfüllt. Jetzt haben wir nur den einen Wunsch, daß die verdammte Kälte aufhören möchte.

(Deutscher Schulverein.) Am Mittwoch den 19. d. M. hielt unsere rührige antisemitische Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines im Gasthause des Herrn Geißlinger in Dehling ihren ersten Vereinsabend im neuen Vereinsjahre ab, der sich seitens der Mitglieder aus Hausmening, Mauer-Dehling und Ulmerfeld eines guten Besuches erfreute. Der derzeit geschäftsführende Obmann der Ortsgruppe Landesbeamter Adalbert Ott begrüßte die Erschienenen auf das herzlichste, hielt sodann den verstorbenen Mitgliedern Karl Dürschmid aus Hausmening, Dr. Fritz Straßer und Apotheker Mitterndorfer aus Amstetten einen ehrenden Nachruf und erstattete hierauf einen kurzen Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im abgelaufenen 9. Vereinsjahre. Die Ortsgruppe zählte 9 Gründer und 384 Mitglieder, darunter 3 Priester und 6 Bürgermeister (davon stehen über 110 im Felde). An die Hauptleitung in Wien konnte der ansehnliche Betrag von rund 3585 K abgeführt werden, wovon rund 1853 auf Mitgliedsbeiträge, Sammlungen usw. und rund 1692 K auf Verkaufsgegenstände entfallen. Aber nicht nur für Schulvereinszwecke war unsere Ortsgruppe tätig; sie hat sich auch wie im Vorjahre, auch im abgelaufenen Vereinsjahre wieder in den Dienst der Kriegsfürsorge gestellt und konnte an den Zweigverein Amstetten des Roten Kreuzes und an das Kriegsfürsorgeamt in Wien einen Betrag von insgesamt 360 K abführen. Beamter Ott machte dann noch die erfreuliche Mitteilung, daß im neuen Vereinsjahre bereits wieder 4 Mitglieder unserer Ortsgruppe beigetreten sind und im ganzen schon wieder 170 Mitglieder ihre Beiträge geleistet haben, richtete Dankesworte an alle

Mitglieder und bat, auch im neuen Vereinsjahre den Deutschen Schulverein nach Kräften zu fördern. Anschließend folgte der unterhaltende Teil. Die zugunsten des Schulvereines eingeleitete Sammlung ergab einen Betrag von 7 K 70 h. Heil!

(Krieger für den Deutschen Schulverein.) Regimentsarzt Dr. August v. Sammern im Festungsspital in Bilek an der montenegrinischen Grenze überhandte der hiesigen Schulvereinsgruppe einen Betrag von 154 K, welchen er im Vereine mit Leutnant Karl Burner im Bereiche der Festung Bilek für den Deutschen Schulverein gesammelt hatte. Außerdem übermittelte er der Ortsgruppe einen Betrag von 20 K als Mehrerlös für verkaufte Schulvereinskarten. Heil diesen wackeren Vaterlandsverteidigern!

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Vom Felde der Ehre.) Am 21. November 1915 fiel bei Palca, Wolhynien, Franz Schwandorer von Krennstetten im Alter von 19 Jahren. Am 2. März v. J. starb im Baradenipital zu Ungvar an Typhus abdominalis Ferdinand Kudenziner, Wirtschaftsbesitzer zu Kuglau in Biberbach. Er hinterläßt außer der Witwe ein kleines Töchterlein. — (Schade um das gute Gejehlste.) Jüngst kam in der Fleischlerei des Franz Sturl zu Klein-Rinnberg in Wölkberg ein Feuer zum Ausbruch, das aber vom Besitzer und einem Nachbarn durch Zudecken des Rauchfanges an der Weiterverbreitung gehemmt wurde, doch ist das in der Seltche befindlich gewesene Schweinefleisch, 250 Kilogramm, unbrauchbar geworden, wodurch Sturl einen Schaden von 1000 K erleidet.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)



Etwas Besseres für die Zahnpflege gibt es nicht!

Preis: große Flasche K. 2.—, kleine Flasche K. 1.20



Bermischtes.

Die ersten deutschen Wagen für die anatolischen Eisenbahnen.

Dieser Tage wurden die ersten im Deutschen Reiche für die anatolische Eisenbahn bestimmten Waggons in Leichter von Konstantinopel nach Kleinasien übergesetzt. Die zweihundert Waggons, die zur Erleichterung des Verkehrs und zur Beschaffung von Lebensmitteln dringend benötigt wurden, waren von der rumänischen Regierung zurückgehalten worden, so daß sie erst jetzt, nach der Eröffnung des Verkehrsweges, ihren Bestimmungsort erreichen konnten.

Zur Brandkatastrophe in Bergen.

Die vorige Woche gemeldete große Brandkatastrophe in Bergen (Norwegen) wurde nach dem offiziellen Brandbericht von zwei Arbeitern verursacht, die in einem Speicher einem Fasse Harz mit Feuer zu nahe kamen.

Ein neues Brandunglück in Norwegen.

Norwegen ist zum zweitenmal von einem schweren Brandunglück heimgesucht worden. Diesmal ist es das im Mittelpunkt des nordischen Fremdenverkehrs stehende Molde, das durch Feuer verwüetet wurde. Bei beiden Katastrophen haben die abnormalen Witterungsverhältnisse viel zur Ausbreitung der Brände beigetragen. Da heftiger Gewittersturm ohne Regen herrschte, griff der Brand in Molde mit größter Schnelligkeit um sich. Der ganze innere Stadteil war bedroht, die Apotheke niedergebrannt; die Brauerei und drei Holzlager standen in Flammen.

Tod des Attentäters Cabrinovic.

In der Theresienstädter Strafanstalt ist Nedjelko Cabrinovic, der wegen des Attentates von Sarajewo zu 20 Jahren schweren Kerkers verurteilt worden war, an Lungentuberkulose gestorben.

Wieviel Einwohner hat Montenegro?

Nach der jüngsten Volkszählung des Königreiches Montenegro zählt Nikitas Reich 475.000 Einwohner, von denen auf jeden Quadratkilometer durchschnittlich 31 Personen entfallen. Cetinje bewohnen 5300 Seelen, die größte Stadt des Landes ist jedoch Podgoritzka mit 10.053 Einwohnern; Dulcigno hat 5081, Nikitsch 4972 und Antivari 2500. Das Hauptglaubensbekenntnis ist das griechisch-orthodoxe; der Islam zählt in Montenegro 14.000 Einwohner, der Katholizismus 12.500. Die Regierungsgewalt wird vom König im Verein mit der Skupstschina ausgeübt, die sich aus 74 Mitgliedern zusammensetzt; 62 davon werden durch allgemeines Wahlrecht auf 4 Jahre gewählt, 12 vom König ernannt.

* „Donauwacht.“ Bei C. Weigend in Waidhofen a. d. Ybbs ist nunmehr das zeitgemäße vaterländische Lied „Donauwacht“ erschienen. Zur Dichtung Professor Goldbachers, die bei der Wiener „Donauwacht“-Preisausschreibung den dritten Preis errang, hat der bekannte Liederkomponist Leopold Kirchberger, Lehrer in Waidhofen a. d. Y., eine Melodie geschaffen, die durch leicht sang- und spielbare Ausführung allseits große Anerkennung gefunden hat. Für Schulen ist das kernige, stramme Lied auch als billige (40 Heller) Ausgabe erhältlich. Der Preis der großen Ausgabe ist ebenfalls niedrig bemessen und beträgt nur 1 Krone. Wir können den Ankauf dieses wirkungsvollen Liedes sowohl den völkischen Vereinen wie auch jedem deutschen Hause auf das beste empfehlen, denn ein gutes Lied ist überall ein gern gesehener Gast. — Etwaige Bestellungen sind an C. Weigend, Waidhofen a. d. Y., zu richten.



Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Gostling bei Frau Veronika Wagner-Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Zimmerl Kaufmann in Amstetten.



Millionen

gebrauchen gegen 191

Husten

Heiserkeit, Katarrh
Verfälschung,
Krampf- und Keuchhusten



6050 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen d. sicheren Erfolg
Außerst bekömmliche u. wohlschmeckende Bonbons
Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller
Zu haben bei R. F. Schindler, Apotheke, Leo Schönheinz, Med.-Drogerie, Waidhofen a. d. Ybbs

Wichtige Nachricht für Metallbesitzer!

Die Metallzentrale-Aktiengesellschaft, Wien befaßt sich in ihrer Eigenschaft als Metall-Einkaufsorganisation der Heeresverwaltung mit der Beschaffung der Metalle für die Munitionserzeugung direkt, und durch ihr Netz von bevollmächtigten Händlern und industriellen Vertretern mit dem Einkauf von

Reinnickel, Kupfer, Kupferlegierungen, Blei u. Aluminium.

Für frei verfügbare

Altmetalle

werden folgende behördlich genehmigte Preise per 100 Kilogramm bezahlt:

Reinnickel	1000 K	Walzmessing	280 K	Armaturen-Rotguss und Bronze	250 K
Elektrolytkupfer	500 K	Gussmessing	230 K	Rotguss- und Bronze-Späne	200 K
Schweres Altkupfer	450 K	Leichtmessing und Späne	150 K	Blei	75 K
Leichtkupfer	400 K			Rein-Aluminium	450 K

Die Heeresverwaltung legt besonderen Wert auf die Erwerbung von

ersetzbaren Einrichtungen industrieller und gewerblicher Betriebe.

Die Metallzentrale-Aktiengesellschaft erleichtert die Abgabe solcher Metalle durch Gewährung langer Liefertermine, Unterstützung bei Durchführung der Ersatzarbeiten und Bezahlung höherer als oben genannter Preise.

Es wird ausdrücklich betont, dass die Metallzentrale-Aktiengesellschaft, Wien bevollmächtigt ist, die für die Heeresverwaltung erforderlichen Metalle unter allen Umständen zu kaufen, dass also auch Gegenstände, welche von den Gewerbeinspektoren aufgenommen oder direkt der k. k. Zentralrequisitionskommission oder einer Uebernahmskommission gemeldet, ja sogar welche bereits einer dieser Behörden fest offeriert wurden, unbedenklich an die Metallzentrale-Aktiengesellschaft verkauft werden können, da dieselbe mit dem Ankauf die volle Verantwortung bezüglich der Verordnungen über Inanspruchnahme von Metallen übernimmt. Angebote sind direkt an die Metallzentrale-Aktiengesellschaft, Wien I., Kleeblattgasse 4, Telefon 12262, 12310 und 14480, oder deren bevollmächtigte Vertreter zu richten.

Die von den Verordnungen vom 23. September, Nr. 283, und 30. Dezember 1915, Nr. 401, betroffenen

Haushaltsgeräte

werden von den Kriegsmetall-Einkaufsstellen übernommen und sind diesen direkt anzubieten. Die Adressen der Kriegsmetall-Einkaufsstellen sind aus den Straßenplakaten und Zeitungsinseraten zu entnehmen oder werden auf Wunsch von der Metallzentrale-Aktiengesellschaft mitgeteilt.

Kleinere Mengen Altmetalle können zur Bequemlichkeit des Publikums auch den Einkaufsstellen für Hausgeräte übergeben werden.

Die zum Einkaufe von Metallen aus industriellen Betriebseinrichtungen bevollmächtigten Organe, die auch Ratschläge hinsichtlich Ersatzmöglichkeit kostenlos erteilen, werden von der Metallzentrale, Wien, auf Wunsch bekannt gegeben.

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer — I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)
 II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11
 VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nussdorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.



Filialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Klosterneuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach, Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau, Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telefon Nr. 23.

Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

ZENTRALE WIEN.

Aktienkapital und Reserven K 65.000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
 Erteilung von Anskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.
 Provisionsfreie Emlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.
 Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: $\frac{1}{4}\%$. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Anskünften kostenlos.

Jahreswohnung

bestehend aus 2 Zimmer und Küche ab 1. Februar zu vermieten. — Auskunft Unter der Burg 15. 2082

Im Hause Nr. 64, Unterer Stadtplatz ist ein **Geschäftslokal**

zu vermieten. — Näheres Mon sch ü b l, Wien VI., Laimgrubengasse Nr. 27. 1840

Jahreswohnung.

2 Zimmer, Kabinett, Küche und elektr. Licht. — Graben Nr. 12. 2102

Ein Zimmer

2098 unmöbliert, zu vermieten in der Weyrerstraße 33. Auskunft Unter der Burg 15.

Verheirateter Pferdeklehner

mit 15-18 jährig. Sohn, der die landwirtschaftlichen Arbeiten gründlich verrichten kann, wird aufgenommen. Zahle für beide 160 K monatlich, freie Wohnung, einen Liter Milch täglich, Frühstück und Jause, wie 2 Liter Wein und Brot, außerdem viel Fuhrwerk außer Haus. Sollte die Frau mitarbeiten, zahle pro Tag 2 K 40 h. **Karl Berl**, Lagenburg Nr. 80 bei Wien. 2106

Milchführer

gesucht.

Clary-Hof. 2105

Öl- u. Petroleumfässer

kauft zu höchsten Preisen

Oelfabrik M. Elfer, Wien XI., Simmeringerlande 86. — (Siebente Haide-2081 querstrasse). Telephon 99.368.

Wenn Sie die besten deutschen Schuhe kaufen, so kaufen Sie die besten Schuhe bei uns. Wir haben die besten Schuhe für alle Gelegenheiten. — die vom deutschen Schuhwerk!

Original amerikanische Schuhe „Tip-Top“



Konkurrenzlos!

Preiswert!

Unterer Stadtplatz Nr. 40

Erstes Waidhofer Schuhwarenhaus

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnerfatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise. Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegendste und gewissenhafteste Ausführung.

EDUARD HAUSER
K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER
WIEN
IX. Spitalgasse 10
Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.
ALTÄRE, KANZELN, WEINWASSERBECKEN
GRABDENKMÄLER
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

Sparkasse der Stadt

Fernsprechstelle Nr. 2.

Unterer Stadtplatz Nr. 6



Waidhofen a. d. Ybbs

im eigenen Hause.

Postsparkassen-Überweisung Nr. 21.564.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 4 1/4 % verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.

Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat
" " " " 4.000 " 6.000 zwei Monate
" " " " über 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlasscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangsscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlascheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die 1 1/2 % Zinsensteuer übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Wechselzinsfuß 6 1/2 %.

Vorschüsse auf Wertpapiere 6 1/2 %.

Die Zinsscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt kostenlos zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 19,539.157-19.

Stand der Rücklage K 1,311.972-51.

Depots in den meisten Apotheken.

Purjodal

(Geheilig geschützt.)

Ein erprobtes Jod-Sarsaparilla-Präparat, wirkt blutreinigend, den Stoffwechsel befördernd, schmerz- und krampfstillend, sowie entzündungswidrig. Ueberall dort, wo Jod- u. Sarsaparilla-Präparate geboten erscheinen, von vorzüglichem Erfolg leicht verträglich und ohne jede Verunreinigung anzuwenden.

Preis einer Flasche 2 K 20 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versand: **Dr. Hellmanns Apotheke (Herbabnys Nachfolger)**

Postversand täglich. Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Lilienfeld, Mant, Melf, Neulengbach, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs. Postversand täglich.

Nur echt mit unten stehender Schutzmarke.



Für Nachahmung wird gewarnt.

Herbabnys

Aromatische Essenz.

Seit 48 Jahren erprobte, bestens bewährte schmerzstillende und muskelstärkende Einreibung. Lindert und beseitigt schmerzhaft Zustände in den Gelenken und Muskeln sowie auch nervöse Schmerzen; ferner vorzüglich bewährt als belebendes und stärkendes Mittel bei großen Anstrengungen.

Preis einer Flasche 2 K, per Post 40 h mehr für Packung.

„Zur Barmherzigkeit“

WIEN, VII/I, Kaiserstrasse 73 — 75.

Auf der III. Internat. pharmazent. Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiert.